



Laudatio zu Zora Del Buono «Seinetwegen» (C. H. Beck Verlag)

Als Zora del Buono acht Monate alt ist, stirbt ihr Vater bei einem Autounfall. Sie wächst danach alleine mit ihrer Mutter auf. 60 Jahre später will die Autorin herausfinden wer der Mann ist, der Schuld ist am Tod ihres Vaters. Sie will ihn finden, den Mann von dem sie nur die Initialen kennt, E. T. Sie will herausfinden, was das für ein Mensch ist, wie er mit seiner Schuld umgegangen ist, was dieser Bruch, der ihr Leben so stark beeinflusst hat, mit ihm gemacht hat.

Über diesen Verlust, der eine grosse Leerstelle darstellt, wollte die Mutter kaum sprechen. Die Tochter hielt den mütterlichen Schmerz kaum aus und es galt dem damaligen Zeitgeist entsprechend, sich zusammenzureissen und weiterzuleben. Jetzt, wo die Mutter an Demenz erkrankt im Pflegeheim ist, und ihre eigene Tochter nicht mehr erkennt, getraut sich die Autorin, sich auf Recherche zu begeben.

Als Leser:innen sind wir bei dieser Reise dabei, die sehr vielseitig ist. Del Buono, sucht Orte und Menschen auf, schweift ab und man ist bei ihrer Suche, bei ihrem Denken und Fühlen dabei. Dieses Journal einer Spurensuche verläuft nicht geradlinig, sondern mäandert assoziativ. Del Buono verwendet verschiedene Stilmittel, zitiert Statistiken zu Unfalltoten, denkt über das Automobil als gesellschaftliches Symbol nach, trägt Fakten aus Gerichtsdokumenten zusammen, schaut sich alte Familienfotos an, recherchiert in verschiedene Richtungen.

Dabei ist es beeindruckend wie schonungslos und offen sie an die Sache herangeht, ohne zu wissen was passieren wird, falls sie den Unfallverursacher finden sollte. In diesem Text geht es um mehr als die Biografie der Autorin, ihr eigenes Schicksal wird in einen gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Zusammenhang gestellt. Dabei reflektiert sie universelle Themen wie Schweigen in der Familie, Einsamkeit, die Bedeutung von Partnerschaft und Ehe, Schuld, und Verlust. Darüber wie fragil unsere Existenz eigentlich ist.

Je mehr man über E. T. erfährt, desto differenzierter und ambivalenter wird das Bild dieses Menschen, eines Aussenseiters, der sein eigenes schweres Schicksal zu tragen hatte. Die Rachege Gedanken des Kindes werden im Verlaufe der Recherche abgeschwächt, Bilder werden revidiert und ein empathisches Verständnis setzt ein. Eine zutiefst menschliche und versöhnliche Bewegung der Emotionen. Die Recherche verändert auch del Buonos Blick auf das eigene Leben und das ihrer Mutter.



Dieser Text ist in seiner Form sehr eigenständig, bleibt nüchtern und distanziert in der Betrachtung seines hochemotionalen Gegenstandes.

Ein klug komponiertes, berührendes, zum Nachdenken anregendes Buch.

Ich gratuliere Zora del Buono im Namen der Jury ganz herzlich zur Nominierung für den Schweizer Buchpreis.

Laurin Jäggi